

I.

Der Tod im Angesichte des Landes. Cupia, der Insulaner.  
Sein braunes Weib. Die Palmenhütte.

Auf dem geräumigen Verdecke eines stolzen Schiffes, welches nach langer Seefahrt endlich die schöne Insel Tahiti in Sicht bekam, hatten sich die sämtlichen Passagiere versammelt. Die Meisten spähten mit Fernröhren nach dem nahen Lande, welches Alle heiß ersehnten. Von jedem Theile des Schiffes ertönte lauter Freudenruf, und der Kapitän, welcher hoch auf dem Radkasten stand, schwenkte jubelnd seinen Hut.

Mitten in diese allgemeine Freude hinein ertönte plötzlich und unvermuthet ein furchtbares Krachen — das Schiff war mit voller Kraft auf einen Felsenriff gefahren, welcher sich unter der Oberfläche des Wassers herzog. Die stürmische Freude verwandelte sich urplötzlich in Schrecken; alle Gesichter waren kreideweiß geworden und auf einen Augenblick herrschte lautlose Todtenstille. Bald aber lösten sich die Zungen und von einem Ende des Schiffes bis zum andern erscholl ein allgemeines Wehgeschrei.

Der Kapitän war von dem gewaltigem Stöße umgeworfen worden. Rasch aber erhob er sich wieder